



KLEINGRUPPEN IMPULSE



Vertiefungsmaterial zum CREA! 2019

IMPRESSUM

Autoren: Michi Dufner, Manuela Gutknecht, Viviane Herzog, Michi Matter, Martin Scott

Konzept und Redaktion: Michi Matter

Gestaltung: Josias Burgherr

Bezug: creameeting.ch/creahome oder jugend.chrischona.ch/shop

1. Auflage

© 2019 Chrischona Schweiz

Dieses Material ist Teil 2 einer Zweierserie:

Teil 1: Impulse für die persönliche Stille Zeit

Teil 2: Kleingruppen-Impulse

INHALTSVERZEICHNIS

Sali Grüezi **4**

Meine Unzufriedenheit gehört mir **6**

Dem Grosszügigen vertrauen **12**

Eigentlich genug **17**

Grosszügig leben **21**

SALI GRÜEZI

Wenn mein Kollege aus Indien an die Schweiz denkt und sich wünscht, hierherziehen und hier arbeiten zu können, dann träumt er von einem Paradies.

Wir sehen's realistischer, gäll?! Oder auch pessimistischer. Wir wissen haargenau, dass es vieles gibt, was wir uns nicht leisten können, aber natürlich doch gerne hätten. Zum Glück gibt's Schnäppchen!

Übrigens, habe mich noch nicht vorgestellt, sorry. Michi Matter mein Name, bin der crea@home-Mensch, 36 und wohne in Winti.

Aber zurück zum Thema: Du solltest mir mal über die Schultern schauen, wenn ich Ferien buche. Ich habe meine Vorstellungen: Die Location muss mir gefallen, enge Zimmer oder Ferienwohnungen mag ich nicht, unsere Kids müssen sich in der Nähe austoben können, unddiesunddasundsowweiter... Der Preis? Jaaaaaa, der Preis ... Wir haben unser Ferienbudget, weisch ... Schliesslich wollen wir mehrmals im Jahr Ferien machen ... also weitersuchen, weitersuchen, weitersuchen.

Bis jetzt haben wir noch immer was gefunden. Aber ich mach's mir selbst nicht allzu leicht. :) Weil ich viel rausholen möchte aus den Ferien. Ja, allgemein aus dem Leben.

«Super Michi, genauso musst du's machen. So kommst du zu einem geilen Leben.», sagen viele Influencer heute. Aber du solltest mir nochmals über die Schultern schauen, wenn ich die perfekte Ferien-Location suche. Du würdest sehen, dass das Stress bringt. Nerven kostet. Und dass ich da einen Style lebe, der mich vielleicht allgemein nicht positiv beeinflusst. Okay, ich will's nicht überdramatisieren, aber Geiz und Gier gehören zu unserem fast-paradiesischen Leben in der Schweiz.

Was dahinter steckt, wie Gott unsere Sicht aufs Leben prägen möchte und wie wir paradiesische Momente kreieren können, erfährst und erlebst du mit diesem Heft. Hoffentlich. Wünsche ich jedenfalls dir und allen, die mit dir zusammen in diese vier Kleingruppen-Impulse eintauchen.

So sind sie übrigens aufgebaut:



Eine Anregung, wie ihr zum Thema passend in den Impuls eintauchen könnt.



Eine Story von uns Autoren oder aus unserem Umfeld, auch passend zum Thema natürlich.



Eintauchen in einen oder mehrere Texte aus dem Buch, das am besten zeigt, wie wir Menschen ticken.



Knackige Fragen, mit denen ihr über den Bibeltext und das Thema des Impulses reden könnt.



Was wäre, wenn die Sache praktisch wird? Unpeinliche Vorschläge von uns.

Soweit die Elemente, die ihr in den Impulsen wiederfindet. Um dir als Leiter das Führen durch den Impuls möglichst einfach zu machen, arbeiten wir mit zwei Rubriken:

1. Infotexte



Zum Vorherlesen, wenn du die Kleingruppenzeit vorbereitest

2. Moderationstexte

Quasi eine fixfertige Moderation für dich für die Kleingruppenzeit. Einfach ein Vorschlag, natürlich.

Und wenn Fragen auftauchen:

michael.matter@bibellesebund.ch / 079 946 07 41

MEINE UNZUFRIEDENHEIT GEHÖRT MIR

Einstieg

 Fülle einen Korb mit den leckersten (sie müssen attraktiv sein!) und auch unterschiedlichsten (es muss für jeden Geschmack etwas dabei sein!) Süßigkeiten. Stecke einen Zettel mit dazu, der für jeden lesbar ist, wenn er den Korb in seinen Händen hält, auf dem steht: «Es ist dir strengstens verboten, aus diesem Korb etwas herauszunehmen.»

Mir ist wichtig, dass ihr euch heute richtig wohlfühlt hier. Wir starten darum ganz chillig mit einem wunderbaren Worship-Song. Lehnt euch zurück, schliesst die Augen und hört einfach zu.

Dann habe ich noch einen Korb mit total feinen Süßigkeiten mitgebracht. Extra noch eingekauft vorher. Ich gebe ihn während des Songs herum, nehmt euch was raus.

Nach dem Song fahre ich gleich mit einer Geschichte weiter, bei der ihr auch einfach zuhören könnt.

 Lass den Song einen Moment laufen, damit die chillige Atmosphäre entstehen kann und gib dann erst den Korb rum. Nun ist wichtig: Der Widerspruch zwischen dem, was du sagst und dem, was auf dem Zettel steht, wird natürlich jedem klar. Sage aber nichts dazu. Jeder muss mit diesem Widerspruch konfrontiert sein und entscheiden, was er tut. Hilf ihnen dabei nicht.

Erlebt

Eine erste Geschichte: Chris ist aus seiner Beziehung mit Debbie raus, einfach gegangen, auf eine dreckige Art und Weise. Debbie hatte es ziemlich schnell festgestellt. Chris hatte sich auch nicht viel Mühe gegeben. Nach ein paar Tagen stellte sie ihn zur Rede: warum er sie kaum noch ansehen

würde. Weil er gehen würde, antwortete daraufhin Chris. Und schon vor über einer Woche sei er mit Lea im Bett gelandet. Arrivederci.

Allerdings folgt für Chris eine schreckliche Zeit – als könnte man mal eben so den Partner wechseln. Emotional wird er heftig durchgeschüttelt, und sein Ruf ist auch im Eimer. Auf der Strasse braucht er sich nicht mehr blicken zu lassen, hinter jeder Ecke könnte einer stehen, der Bescheid weiss, dass er sich wie ein Arschloch verhalten hat.

Eine Freundin steckt ihm eines Tages einen Gedanken zu, der ihm hilft: «Chris, keiner hüpfte einfach so mit einer anderen ins Bett und riskiert seine Beziehung – das macht man eigentlich nur, wenn's einem in der Beziehung nicht gut geht.» Dieser Gedanke klingt fantastisch, weil Chris in seinen Gedanken nun die Schuld zu 50 % auf Debbie abwälzen kann. Aber eigentlich ist Chris eine ehrliche Haut. So ganz mag er diesen Gedanken dann doch nicht akzeptieren.

Fragen / Diskussion

Warum haben sich einzelne von euch etwas genommen, obwohl im Korb ein deutliches Verbot drin war?

Warum nahmen andere nichts, obwohl ich sagte, ihr sollt was nehmen?

Was denkt ihr, wie war das bei Chris, warum verlässt er die Beziehung?

Würdet ihr sagen, dass Lea für ihn wie eine «Süßigkeit» war, die er sich nahm, auch wenn er wusste, dass es moralisch verboten war?

Was sagt es über die Beziehung mit Debbie aus, wenn Chris fremdging?

Ich würde sagen, sowas macht man nur, wenn man in der Beziehung unzufrieden ist. Was für Gründe gibt es, unzufrieden zu sein in einer Beziehung?

Wie könnte man positiv reagieren auf Unzufriedenheit?

Kann Unzufriedenheit auch eine Chance sein für die Beziehung?

Wenn wir uns so mit Unzufriedenheit in Beziehungen beschäftigen, wird

klar: Der Ball liegt zuerst bei uns, wenn wir unzufrieden sind. Nicht beim Partner. Wir müssen uns fragen, was uns unzufrieden macht. Und überlegen, wie wir darauf reagieren. Zumindest dafür sind wir verantwortlich.

Martin Scott, der diesen Impuls geschrieben hat, formuliert es so: «Meine Unzufriedenheit gehört mir!»

Nun eine zweite Geschichte für euch, eine krasse Geschichte. Lehnt euch zurück und hört gut zu:

Peyton Flanders (sprich: Peiden – ‚ei‘ als ‚e‘ und ‚i‘ gesprochen, nicht als ‚ei‘) ist hochschwanger. Und gerade in dieser Zeit wird ihr Mann angezeigt. Er ist Frauenarzt und eine seiner Patientinnen wirft ihm vor, dass er sie in seiner Praxis sexuell missbraucht habe. Der Mann kommt vor Gericht und wird verurteilt. Das macht ihn so fertig, dass er Selbstmord begeht.

Peyton ist vom einen auf den anderen Tag auf sich allein gestellt und erleidet wegen der Aufregungen eine Frühgeburt, bei der ihr Baby stirbt. Aufgrund der Komplikationen kann sie keine weiteren Kinder bekommen. Innet weniger Tage muss sie eine Wandlung durchmachen von einer glücklichen, sich geliebt fühlenden, schwangeren, finanziell abgesicherten Frau zu einer kinderlosen, ihr Baby verlierenden, mittellosen Witwe – und in ihr kommen Wut und Rachegefühle auf. Jemand muss an ihrem Elend schuld sein – und das ist Claire, die Frau, die ihren Mann vor Gericht brachte. Pikanterweise ist diese ebenfalls hochschwanger.

Peyton bewirbt sich bei Claire und ihrem Mann Michael als Haus- und Kindermädchen – und bekommt den Job. Ihr perfider Plan: Das, was Claire ihr antat, will sie ihr zurückzahlen. Sie will, dass auch Claire ihren Platz als Mutter ihres Kindes und als Frau ihres Mannes verliert – Peyton will sie verdrängen und ihren Platz einnehmen. Als Kindermädchen hat sie die idealen Möglichkeiten dafür, die leibliche Mutter zu ersetzen, indem sie das Kind nach und nach an sich gewöhnt, es zuletzt sogar an der eigenen Brust ernährt, woraufhin das Baby mehr und mehr die eigene Mutter ablehnt, die es auch nicht mehr gestillt bekommt.

Als Mutter ist Claire bereits ersetzt – nun muss nur noch Michael gewonnen werden. Eines Nachts wird Michael von Lärm in der Küche wach. Bewaffnet mit einem Baseballschläger schleicht er sich ins Erdgeschoss – und trifft auf eine absichtlich herumlärmende Peyton. Im durchsichtigen Nachthemd. Ein Kuss – und Michael wäre gewonnen, oder?

Der Plan geht überraschenderweise nicht auf. Während der Zuschauer des Thrillers «Die Hand an der Wiege» bereits sabbernd vor Leinwand, Bildschirm und Glotze hängt und darauf hofft, dass Michael sich doch wenigstens eine Szene lang auf die attraktive Peyton einlässt, überrascht Michael mit folgender Antwort: «Ich liebe nur eine Frau, und das ist Claire.» Wünscht Peyton noch eine angenehme Nacht, dreht auf dem Hacken um und ver-schwindet zurück zu Claire ins Schlafzimmer.



Fragen / Diskussion

Warum hat Peyton das Gefühl, dass sie bei Michael eine Chance hat?

Warum geht Michael nicht auf die Versuchung ein?

Das Spannende an der Szene ist: Unzufriedenheit und Zufriedenheit prallen aufeinander. Peyton ist total unzufrieden – später versucht sie sogar noch, Claire umzubringen – und Michael auf der anderen Seite hält zu seiner Frau.

Er wusste gar nichts davon, dass Claire ihn so verführen wollte, aber in der Situation drin wirkt er vorbereitet und weiss, dass er Nein sagen muss. Und wenn man so zuhört, vermutet man: Egal, ob es heute Peyton ist oder morgen Lea – Michael würde sich immer gleich entscheiden.



Lesen: 1. Mose 3,1-8



Der Text wird lebendiger mit vier Vorlesern: Erzähler, Schlange, Frau, Gott



Fragen / Diskussion

Warum hat die Schlange das Gefühl, dass sie bei Eva eine Chance hat?

Warum geht Eva auf die Versuchung ein?

Warum später auch Adam?

- i** Wenn die Diskussion sich fest darum drehen sollte «Warum kommt es überhaupt zur Versuchung?» oder «Warum macht die Schlange das?», dann bremsen die Diskussion. Sie ist wenig hilfreich. Denn:
1. Der Text sagt nicht wirklich etwas dazu (außer, dass die Schlange auch zu den Geschöpfen Gottes zählt!).
 2. Entscheidend ist, wie der Mensch reagiert. Woher die Schlange und die Versuchung kommen, ist im Moment der Versuchung zweitrangig.

Die Fragen können helfen, dem Gespräch eine sinnvollere Richtung zu geben:

Glaubt ihr, dass jeder Mensch immer wieder Versuchungen erlebt?

- i** Die Ansicht von Martin Scott ist «Ja!» Der eine wird einfach in einen Bereich eher versucht, ein anderer in einem anderen. Und das kann sich im Lauf des Lebens auch ändern, je nach Lebenssituation. Vielleicht hast du ein eigenes Beispiel, das das bestätigt.

Warum waren Adam und Eva im Paradies unzufrieden?

Was sagt das über ihre Beziehung zu Gott aus?

Wie können wir gut reagieren, wenn wir merken, dass wir unzufrieden sind?

Challenge

Für die nächste Woche gibt's nun eine Challenge für uns alle:

- › Lasst uns jeder für sich die fünf wichtigsten Personen unseres Lebens aufschreiben. Falls es dir hilft, verleihe ihnen Wichtigkeitsränge von 1-5. Gemeint sind Menschen, die den meisten Einfluss auf unser Leben haben, also am meisten bestimmen können, was in unserem Leben passiert. Das können Eltern, Lehrer, Leute aus der Kirche, Schulkollegen, Leute aus der Jugendarbeit, Nachbarn, Verwandte, unser Pastor und natürlich auch Freunde sein.
- › Nun gibt's einen Selbstcheck. Wir fragen uns: Wie zufrieden bin ich generell in meiner Beziehung zu diesen fünf Personen? Wie zufrieden fühle ich mich, wenn sie Einfluss auf mich ausüben? Welche Versuchung lauert vielleicht bei wem? Als Beispiel: Stresst mich mein Lehrer und ich will's ihm heimzahlen? usw. Lasst uns bei diesen fünf Personen je eine Zufrie-

denheitsnote von 1-6 setzen. Und hey, getraut euch, da voll ehrlich zu sein, Beschönigungen helfen da nicht. Und das Gute daran ist ja, dass niemand anders sieht, was du für eine Note setzt. Das ist eine ganz persönliche Sache.

- › Lasst uns nun in den nächsten sieben Tagen folgendes machen: Jeden Abend vor dem Ins Bett gehen schauen wir auf unsere Liste und prüfen ganz ehrlich, ob die Note noch passt. Überall dort, wo wir sie senken würden und dort, wo sie unter einer Vier ist, fragen wir uns: Warum ist das so? Was macht uns unzufrieden? Das Wichtigste ist dabei: Am Schluss nicht stehenbleiben bei «Was hat der Andere falsch gemacht?» Sondern bei «Was kann/muss ich an meiner Unzufriedenheit ändern?» Denn meine Unzufriedenheit gehört mir!
- › Lasst uns dann noch beten und mit Gott über unsere Unzufriedenheit reden. Damit wir nicht alleine damit unterwegs sind.

Alles das könnt ihr ab dem achten Tag natürlich weiterhin fortführen, wenn ihr möchtet. Oder immer mal auffrischen. Ich bin so frech und erinnere euch während dieser Woche per WhatsApp jeden Abend an die Aktion.

- i** Wie wär's z.B. wenn du dir eine Notiz machst und 3 Monate später mit deinen Leuten dieselbe Aktion mit den Zufriedenheits-Noten wiederholst? Und 1 Jahr später nochmals?

Autor: Martin Scott ist Texter, Referent und Sprecher, arbeitet für die Initiative Wunderwerke und lebt in Essen (Deutschland)

Material:

- › Chilliger Worship-Song
- › Lautsprecher-Box
- › Korb mit leckeren Süßigkeiten
- › Zettel drin mit dem Verbot
- › Zettel
- › Stifte

DEM GROSSZÜGIGEN VERTRAUEN



Einstieg

Heute geht's um das Grundlegendste im christlichen Glauben: Gott vertrauen. Warum sollen wir ihm vertrauen? Was macht ihn vertrauenswürdig?

Wir steigen ins Thema ein mit einem kleinen Experiment: Wir brauchen eine/n Freiwillige/n. ... Okay, du kommst nun mit mir nach draussen und wartest dort bis ich dich wieder hole. ... Wir anderen nehmen nun alle je einen Becher und schenken etwas Wasser ein, so knapp halbvoll. ... Hier auf dem Tisch seht ihr auch noch Salz und Essig. Ich werde [Name] gleich sagen, dass es sein kann, dass wir in bestimmte Becher auch noch Salz oder Essig reingemischt haben. [Name] soll also glauben, dass es reines Wasser und weniger geniessbares Wasser gibt. Diese Spannung braucht das Experiment. Jetzt stellen wir uns nebeneinander auf eine Reihe, mit unserem Becher. ... Und ich hole [Name] wieder rein.

Liebe/r [Name], hier stehen wir alle mit einem Becher Wasser in der Hand. Wir haben sicher alle Wasser drin. Aber was nicht so sicher ist: Wir könnten hier vom Tisch auch noch Salz oder Essig reingemischt haben. Das weisst du nicht. Deine Aufgabe ist: Trinke einen dieser Becher. Keine Angst, es ist nicht so viel drin. Du darfst wählen, welchen Becher du nimmst. Geh zu der Person, nimm den Becher und trinke ihn aus.

[Name], du hattest also Glück, es war nur Wasser drin. Sag mir jetzt aber, warum hast du diesen Becher ausgewählt?

Ich vermute nicht, dass du allen anderen gar nicht vertraust. Vielleicht hättest du gut jemand anderen wählen können, weil du vielen von uns vertraust. Aber du hast sicher eine Person gewählt, der du vertraust. Andersherum gesagt: Hätte dein Lehrer das Experiment einmal in deiner Kasse gemacht, hättest du wohl von einigen den Becher nicht nehmen wollen, oder?

So vertrauen wir Leuten. Und wir misstrauen Leuten.

Schnappt euch einen Zettel und Stift. ... Notiert die Namen von drei Leuten, denen ihr vertraut. Wenn euch das so aus dem Stand heraus schwer fällt, dann überlegt: Wenn ihr alleine in einer fremden Stadt wärt und kein Geld mehr hättet, wen könntet ihr alles anrufen und wärt sicher, dass euch diese Leute helfen (es können also Personen oder auch Institutionen sein wie ein Kirche oder so)?

Sprecht nun zu zweit darüber, warum ihr diesen vertraut.

Um einer Person richtig zu vertrauen, muss man sie kennen und auch schon Erfahrungen mit ihr gemacht haben. Eigene Erfahrungen oder man muss von anderen gehört haben, die Gutes über sie erzählt haben.

Gott kennen wir auch ein Stück. Wir haben Erfahrungen mit ihm gemacht und von anderen und ihren Erfahrungen gehört. Allerdings ist bei Gott das Problem, dass er in den allermeisten Phasen der Weltgeschichte unsichtbar war und ist. Die Frage ist: Wie können wir Gott vertrauen, dass er für uns sorgt und da ist?

Wir schauen uns zwei Passagen aus der Bibel an, in denen wir Gott ein bisschen besser kennen lernen und sehen, wie er handelt.



Teilt euch zum Bibellesen auf, entweder in zwei Gruppen, oder in kleinere Gruppen, die entweder die eine oder andere Stelle lesen.



Lesen: 2. Mose 16,1-21 und Jona 3

Bevor wir mit den Texten loslegen – und damit ihr in etwa wisst, in welchem Setting die andere Gruppe unterwegs ist – gebe ich euch noch eine Info, was vor unseren Texten passiert ist:

1. Bibelstelle: 2. Mose 16,1-21

Jahrelang waren die Israeliten Sklaven in Ägypten, doch dann schickt Gott Mose, der das Volk aus Ägypten führen soll. Der Chef von Ägypten (Pharao) ist mit diesem Plan nicht einverstanden und damit Israel dennoch gehen kann, muss Gott intensiv Druck machen. Er lässt eine Naturkatastrophe nach der anderen über Ägypten kommen, bis der Pharao nach der 10. Katastrophe die Israeliten endlich auswandern lässt. Gott leitet sein Volk mit-

hilfe einer Wolken- und Feuersäule durch die Wüste und teilt sogar das Meer, als die ägyptische Armee sie dort einholt. So kommen die Israeliten durchs Meer und weil das Wasser hinter ihnen zurückströmt, ertrinken alle Verfolger. Nun ist Israel weiter unterwegs durch die Wüste in das Land, das Gott ihnen als neues Zuhause versprochen hat.

2. Bibelstelle: Jona 3

Jona ist ein Prophet, also einer, der einen heissen Draht zu Gott hat und von wichtige Botschaften von Gott für sein Umfeld bekommt. Jona erhält eines Tages von Gott den Auftrag, ins Ausland zu reisen, in die assyrische Grossstadt Ninive. Er soll der Bevölkerung dort ankünden, dass Gott ihre Stadt vernichten wird, weil dort die Menschenrechte übel missachtet werden.

Jona hat überhaupt keine Freude an diesem Auftrag. Er will weg. Darum geht er an die Küste und steigt in ein Schiff, das just in die entgegengesetzte Richtung fährt. Aber Gott ist der Auftrag zu wichtig, als dass er Jona einfach machen lässt. Er lässt einen Sturm aufkommen, der das Schiff mit Jona in Seenot bringt. Jona begreift, dass der Sturm da ist, weil er nicht auf Gott gehört hat und gibt das offen zu. Er sagt ihnen dann, sie sollten ihnen über Bord werfen, damit der Sturm aufhöre. Und genauso passiert es auch.

Jona wird im Wasser von einem riesigen Fisch verschluckt. So rettet ihm Gott das Leben. Nach drei Tagen spuckt der Fisch ihn ans Land aus. Diesmal macht sich Jona auf den Weg nach Ninive, um seinen Job zu machen.

Soweit die Ausgangslage der Situationen. Wählt eine Person, die den Text vorliest. Die anderen hören zu, schliessen vielleicht auch die Augen, wenn es hilft und sie dabei nicht einschlafen. Wenn ihr den Text gelesen habt, stehen hier auf diesem Zettel zwei Fragen. Sucht als Gruppe Antworten darauf.

 *Teile Zettel aus, auf dem die zwei folgenden Fragen draufstehen.*

Fragen / Diskussion

Was für ein Problem hatten die Leute? Wie hat Gott darauf reagiert?

Ihr habt den Start gemacht als Gruppe. Erzählt doch der Gesamtgruppe nun in ein paar kurzen Sätzen, was in eurem Text passiert ist.

Was wäre mit den Leuten passiert, wenn Gott nicht so gehandelt hätte? Warum hat Gott den Leuten geholfen / sie verschont?

Erlebt

Was Gott tut, ist angetrieben von seiner Liebe. Er gibt Gutes, versorgt uns und macht Geschenke, obwohl wir sie nicht verdient haben. Dies erinnert Manuela Gutknecht, die diesen Impuls geschrieben hat, an ein Erlebnis:

Vor zwei Jahren habe ich kurz vor Weihnachten auf allen möglichen Webseiten nach witzigen Geschenken für meine Nichten und Neffen gesucht. Es gab viele lustige Dinge, die ich mir am liebsten selbst gekauft hätte. Vor allem bei einer Tetris-Lampe geriet ich in Versuchung. Es ist eine Lampe, bestehend aus sieben «Tetris»-Teilen, die man zusammensetzen kann. Wenn sich alle Teile berühren, dann leuchtet die Lampe. Doch da es ein bisschen ein sinnloses Geschenk war, kaufte ich sie nicht für meine Nichten und Neffe und schlussendlich auch nicht für mich. Trotzdem dachte ich später noch ein paar Mal daran, weil es einfach eine coole Lampe war.

Einige Monate später bringt mein Mann am Mittag ein Packet mit nach Hause und gibt es mir: Die Tetris-Lampe! Nach meinem ganzen Hin und Her vor Weihnachten, hat er sie mir gekauft und nun steht sie bei uns im Büchergestell. Das Beste an diesem Geschenk: Es war kein Weihnachtsgeschenk, ich hatte auch nicht Geburtstag – es war einfach ein Geschenk aus Liebe!

Habt ihr auch schon mal eine ähnliche Story erlebt?

Challenge

Von Gott erhalten wir jeden Tag kleine und grosse Geschenke, die wir nicht verdient haben: Ein freundliches Lächeln am Morgen im Zug, ein Lehrer, der die Stunde fünf Minuten früher beendet, gutes Essen, die Sonne, die scheint, ... Häufig nehmen wir diese aber gar nicht richtig wahr. Deshalb kommt hier nun eine Challenge für euch für die nächsten Wochen:

Konzentriert euch in der nächsten Zeit einmal auf die guten Dinge, die ihr jeden Tag erlebt. Nehmt dazu 5 Kaffeebohnen (oder kleine Steine, Kerne,...) in eure Hosentasche. Immer, wenn ihr etwas Gutes erlebt, nehmt ihr eine von den 5 Bohnen und legt sie in die andere Hosentasche. Am Ende des Tages schaut ihr euch nochmals eure Bohnen an und ihr merkt, wie viel Gutes ihr erlebt habt.

Wenn ihr keine Bohnen mehr habt in der einen Tasche, dann könnt ihr sie wieder zurück in die erste Tasche tun und nochmals von vorne starten.

Zum Schluss hören wir den Song «Gewagte Liebe» von Urban Life Worship.

 Hier findest du den Song: tinyurl.com/yya73jqf



Falls du den Songtext dazu ausdrucken und deinen Leuten zum Mitlesen geben möchtest: tinyurl.com/y5jbnw5

Autorin: Manuela Gutknecht; Jugendpastorin in der FMG Region Zofingen

Material

- › 1 Becher pro Person
- › Wasser
- › Essig
- › Salz
- › Papier und Stifte
- › Bibel(n)
- › Zettel mit den zwei Fragen zum Bibeltext
- › Kaffeebohnen für die Challenge
- › Song «Gewagte Liebe», evtl. mit Songtext

EIGENTLICH GENUG

Einstieg

Wir starten mit einem dramatischen Erlebnis von Michi Dufner, der diesen Impuls geschrieben hat. Er erzählt:

«Ich sitze im Gottesdienst. Plötzlich: ein SCHREI! Eine Mutter von fünf Kindern bricht zusammen. Herzstillstand. Aufregung. Panik! Was machen wir jetzt? Wieso lässt Gott das zu? Gott sei Dank hat die Frau überlebt, aber es war ein echtes Wunder (nur 5% der Betroffenen überleben)!

Doch die Frage bleibt, WIESO ist das passiert?»

Diese Frage stellt sich immer wieder im Leben. Und wir sind nicht die ersten, die sich diese Frage stellen.

Vor knapp 2'000 Jahren sitzt der grosse Kirchenpionier Paulus im Gefängnis. Nicht weil er etwas verbrochen hat, sondern weil er mutig erzählt, wer Jesus Christus ist und die Leute aufruft, mit ihm zu leben. Und weil er die christlichen Gemeinden motiviert, trotz viel Gegenwind am Glauben an Jesus festzuhalten. Wieso lässt Gott es zu, dass Paulus im Knast landet?

Fragen / Diskussion

Welche Geschichten kennt ihr, in denen die WIESO-Frage offenbleibt?

Wie geht ihr mit diesen Situationen um?

Wieso könnte es wichtig sein, genau solche Situationen zu erleben? Was lernen wir durch sie über Gott?

Paulus fordert die Christen auf, trotz der Umstände, Schwierigkeiten und Nöte bei Gott zu sein. Denn genau das gibt Kraft und macht Freude.

Das ist rein menschlich gesehen unmöglich. Paulus hätte 1000 Gründe



gehabt, aufzugeben. Und genau das ist der Schlüssel für all unsere «Wieso-Situationen»: Wir müssen die Situation so anschauen, wie Gott sie anschaut. Und das muss er uns zeigen.

Der schöne Nebeneffekt davon ist übrigens: Das verbindet uns viel mehr mit Gott als wenn er uns einfach super Antworten auf alle «Wieso-Fragen» geben würde. Gott will uns nicht einfach Wissen vermitteln – das wollte die Schlange bei Adam und Eva, erinnert ihr euch? –, Gott will eine Beziehung mit uns leben. In einer Beziehung kommt das Wissen auch vor, aber es ist nur eins von vielen Dingen.

Nehmen wir uns eine Zeit, jeder für sich, in der wir still werden und Gott bitten, zu uns zu reden. Uns zu unserer «Wieso-Frage» einen Gedanken mitzugeben. Vielleicht tut er's, vielleicht grad nicht. Da besteht jetzt gar kein Druck. Aber lasst uns einfach 3 Minuten komplett still sein und hinhören.

Paulus hat in seiner «Wieso-Situation» im Gefängnis mit Gott zusammen etwas realisiert. Und er hat den Christen in Philippi davon geschrieben.



Lesen: Philipper 4,10-20

Lasst uns das in der Bibel nachlesen.



Ihr könnt ihn euch zuerst in einer Hörbibel anhören (z.B. in der App You-Version oder auf bibleserver.com bei der Wahl der Übersetzung unten Hörbibel auswählen) und lest ihn dann nochmals still jeder für sich durch.

Der ganze Text stammt aus dem Mund von Paulus. Wenn ihr jetzt diesen Text gehört und gelesen habt, wie kommt euch Paulus rüber?

Als Kirchenpionier ist Paulus stark abhängig davon, dass andere ihm helfen, ihn unterstützen. Wie geht Paulus mit Mangel um? Und wie mit Überfluss?

Wen kennt ihr heute, von dem ihr sagen würdet «Diese Person kann gut mit Mangel und mit Überfluss umgehen»?

Woran seht ihr das bei dieser Person?

Lasst uns jeder einen Zettel und einen Stift nehmen und an unser Leben

denken. An Situationen wie Schule/Studium, die Gemeinde oder die Familie. Schreibt auf: Wo habt ihr in letzter Zeit Mangel erlebt? Und wo Überfluss?

Wenn jemand gut mit Mangel und mit Überfluss umgehen kann, kann man sagen: Er ist genügsam.

Seine Einstellung ist: «Nicht die Situation muss sich mir anpassen, damit es mir möglichst gut geht», sondern: «Ich passe mich der Situation an und egal, was kommt, es geht mir gut. Denn GUT heisst für mich nicht dass alles so laufen muss, wie ich es gern habe, sondern dass Jesus da ist und aus jeder Situation was Gutes machen kann. Und er möchte das Gute wahrscheinlich mit mir zusammen tun und dafür bin ich bereit.

Diese genügsame Einstellung hat Paulus.

Überlegt jeder für sich, für wie genügsam ihr euch haltet (Skala von 1 bis 10).

Erzählt euch jeweils zu zweit, wie ihr euch eingeschätzt habt und warum.



Challenge

Paulus betont in unserem Text, dass er die Genügsamkeit hat lernen müssen (Vers 11b). Es ist offenbar ein Training. Ein Training im Alltagsleben drin.

Lasst uns drei Trainingspunkte anschauen, die bei Paulus vorkommen:

1. Schauen wir nochmals Vers 15 an: Philippi war offenbar der einzige Ort, wo sich Paulus versorgen liess von den Christen. Sonst hat er selbst gearbeitet, um Geld zu verdienen. Und lebte mit dem, was er hatte. Lasst uns eine Minute ganz still sein und überlegen: Wo erwarte ich, dass andere mich glücklich machen und mache selbst am liebsten gar nichts ... oder bemitleide mich selbst? Wenn ihr eure Einstellung ändern wollt, dann sagt es Jesus mit euren Worten. Einfach im Stillen. Wenn es euch hilft, sprecht mit jemandem darüber, dem ihr vertraut. Ich bin gerne auch für euch da, sprecht mich einfach an oder schreibt mir nach diesem Abend. Wenn wir so am Trainieren sind, wird es nicht immer funktionieren. Aber Jesus begegnet uns dort, wo wir nicht alles im Griff haben. Daher, wenn du nicht selbst aktiv werden magst und merkst, wie du dich selbst wieder bemitleidest, dann höre nicht auf die Stimme, die dir anklagend sagt «Du bist schlecht», sondern auf Je-

sus. So wird jede neue Chance eine Einladung zum Üben. Eines Tages wirst du wie Paulus sagen können: «Ich habe alles erlebt und überwunden, aber nicht aus eigener Kraft, sondern weil der, der mich stark macht, bei mir ist.»

2. Genügsamkeit schaut nicht auf sich selbst. Paulus sitzt im Gefängnis und denkt an andere! Genügsamkeit übt, den anderen zu sehen. Und zu vertrauen, dass Gott mich sieht und schon für mich schaut. So erlebt es Paulus ja auch, wenn er hier von den Philippern eine grosse Geldsumme erhält. Wer sind bei euch die Leute, die euch echt wichtig sind und für die ihr euch Zeit nehmt? Wie unterstützt ihr diese Leute grad konkret?

3. Genügsamkeit überlegt sich, wie Gott die Situation sieht. Paulus beschreibt, wie die Spende der Philipper ihn berührte: Nicht darum, weil es viel Geld war, sondern weil sie sich von Gott motivieren liessen. Dass sie so gut mit Gott reden und handeln, das ist für ihn das Tollste. Wenn wir uns viel damit beschäftigen, was Gott mit verschiedenen Menschen in der Welt tut, dann merken wir, wie spannend Gott ist. Und wieviel Gutes er tut. Es gibt viel Überfluss, den er schenkt. Und weil wir zur Family Gottes dazugehören, können wir uns mitfreuen. Und wenn wir Mangel haben, merken wir vielleicht, dass er gar nicht so schlimm ist, wie wir gemeint haben. Oder dass es zumindest daneben viel Gutes gibt. Gutes bei anderen, für die wir uns mitfreuen können und auch Gutes bei uns.

Lasst uns zum Schluss eine Lesezeit machen. 10min. mit Musik im Hintergrund. Wir haben Zeit, ein paar Stories zu lesen, die ich mitgebracht habe.

i *Sammler solche Stories von www.jesus.ch/erlebt. Tipp: Die Stories sind nach Kategorien sortiert; nimm welche aus verschiedenen Kategorien.*

Autor: Michi Dufner, «Pastoren-Scout» und verantwortlich für den Bereich Jugend bei der FEG Schweiz

Material

- › Bibeln
- › Zettel
- › Stifte
- › Stories von jesus.ch ausgedruckt
- › Hintergrund-Sound für Lesezeit
- › optional: Bibel-(Web-)App mit Vorlesefunktion und evtl. Lautsprecher

GROSSZÜGIG LEBEN



Einstieg

Grosszügig leben, ist unser Thema heute. Wenn's ums Thema Grosszügigkeit geht, dann denken wir schnell ans Geld. Das ist auch okay. Das Geld regelt unser Leben, unseren Alltag und ist deshalb wichtig. Wofür wir unser Geld ausgeben zeigt, was uns viel bedeutet.

Aber lasst uns heute etwas breiter denken. Wir können noch mit viel mehr Dingen grosszügig sein als nur mit Geld.

Was kommt euch da alles in den Sinn?

i *Gestaltet gemeinsam ein Mindmap mit all den Dingen, die wir verschenken oder teilen können. Seid möglichst spezifisch. Zum Beispiel: Aufmerksamkeit, Geschenke machen, jemanden einladen, sich Zeit nehmen, für jemanden kochen oder backen, ein ermutigendes WhatsApp schicken, eine Karte schreiben, grosszügig vergeben und nicht nachtragend sein, nicht auf unserem Recht beharren, etc.*

In Südafrika gibt es den Ausdruck «Hausfreund». Es ist die engste Freundschaft, die man mit jemandem haben kann. Ein Hausfreund ist jemand, der sich bei mir zu Hause ganz so benehmen und fühlen kann, als wäre es sein eigenes Zuhause – und zwar wirklich, nicht nur so als Floskel «Ja, fühle dich wie zuhause». Nein, ernst gemeint.

Ein Hausfreund darf zum Beispiel einfach so unangemeldet zu mir kommen und sich an meinem Kühlschrank bedienen.

Hat jemand von euch einen Freund oder eine Freundin, bei der zu Hause er oder sie einfach so Essen aus dem Kühlschrank nehmen darf oder regelmässig auch ganz spontan zum Abendessen bleibt?

Unabhängig davon, ob ihr eine solche Familie kennt oder nicht – wie findet ihr diese Vorstellung?





Lesen: Apostelgeschichte 4,32-37



Lass jemanden aus der Gruppe den Text vorlesen oder hört ihn aus einer Hörbibel an (z.B. in der App YouVersion oder auf www.bibleserver.com bei der Wahl der Übersetzung ganz unten die Hörbibel auswählen).

Es klingt ganz so, als wären die ersten Christen alle Hausfreunde gewesen. Die Gütergemeinschaft, die hier beschrieben ist, hat sehr viele Menschen und ganze Bewegungen inspiriert. Die Sozialisten z.B. und auch viele Klöster. Und bis heute gibt es christliche Gemeinden und Gemeinschaften, die sich an diesem Ideal orientieren. Um besser zu verstehen, warum die ersten Christen in Jerusalem so gelebt und gehandelt haben, ist es wichtig zu wissen: Sie erwarteten, dass Jesus wiederkommt, bevor sie sterben.

Das müssen wir im Kopf haben. Lasst uns mit diesem Wissen den Text nochmals hören.



Lass jemand den Text nochmals vorlesen.

Macht es so gesehen Sinn, dass die ersten Christen ihre Äcker und damit ihre Lebensgrundlage verkauft haben?

Wenn man überzeugt ist, dass man bald mit Jesus im Himmel ist, wie lässt einen das mit Geld, Besitz, Zeit, usw. umgehen?



Lesen: 2. Korinther 9,6-13

Heute wissen wir, dass Jesus nicht so bald wiedergekommen ist, wie die ersten Christen das gehofft und geglaubt haben. Etwa 20 Jahre später schrieb Paulus etwas über die Gemeinde in Jerusalem. Er erwähnt sie in seinem 2. Brief an die Christen in Korinth.



Lass wieder jemanden aus der Gruppe den Text vorlesen oder hört ihn aus einer Hörbibel an.

Was erfahren wir über die Christen in Jerusalem?

Die Theologen sind sich nicht einig darüber, ob die Christen arm sind, weil sie in den letzten 20 Jahren so grosszügig waren. Aber man kann vermuten, dass sie nicht langfristig dachten, als sie alle Äcker verkauft haben.

War es ein Fehler, alles aufzugeben? Wir wissen es nicht. Unabhängig davon ermutigte Paulus verschiedene Gemeinden für die Jerusalemer Geld zusammenzulegen, Kollekten. Das macht deutlich, wie wichtig Grosszügigkeit in der Bibel ist. Es geht darum, dass wir für einander eintreten, einander aushelfen und grosszügig sind, so gut wir können – ganz egal, ob die Bedürftigen selbst schuld sind daran oder nicht.

Ich lese uns den Text nochmal vor und überlegt dabei: Was entdeckt ihr darin sonst noch über Grosszügigkeit?



Weitere mögliche Aspekte:

- › *Wer viel gibt, wird viel erhalten.*
- › *Gott möchte nicht, dass wir uns zu geben gezwungen fühlen. Er freut sich, wenn wir gerne geben.*
- › *Wir können geben, weil wir ohnehin alles, was wir haben, von Gott erhalten haben.*
- › *Sind wir grosszügig, verhalten wir uns wie Gott sich verhält.*



Fragen / Diskussion

Welche Gedanken könnte ein Bauer haben, der nur geizig aussät?

Was sind die Folgen davon?

Wo erlebt ihr Geiz im Alltag?

Was macht Geiz mit uns?

Inwiefern können uns die Jerusalemer oder die Korinther ein Vorbild sein?

Grosszügigkeit hat auch irgendwo wieder Grenzen. Was können wir in diesen Texten lernen darüber, wo Grosszügigkeit aufhört?

Was glaubt ihr, warum ist Gott das Thema Grosszügigkeit wichtig?

In der Schweiz haben wir sehr viel. Wir gehören zu den allerreichsten Men-

schen auf der Erde. Es ist für uns so normal, viel zu haben, dass wir meistens gar nicht realisieren, wie viel wir wirklich besitzen. Natürlich können wir von unserem Überfluss weitergeben, gerade finanziell. Aber ein weiterer Weg liegt auch darin, weniger zu nehmen. Weniger zu konsumieren, uns weniger auszuleben und alles zu nehmen, was möglich ist. Ich zeige euch ein Video dazu. Wichtig ist mir dabei: Ich möchte nicht auf Panik machen. Die Welt ist komplex und wir wissen nicht, was sich in Zukunft genau alles tut – positiv und negativ. Das müssen wir uns immer vor Augen halten, wenn es um Zukunftsszenarien geht. Aber trotzdem: Ein Augenöffner kann das Video sein:

 [youtube.com/watch?v=J1sZMfYMP4](https://www.youtube.com/watch?v=J1sZMfYMP4)



Was löst das Video bei euch aus?

Wenn ihr eine Person mit viel Einfluss wärt bei welchem dieser Punkte im Video würdet ihr etwas bewegen?



Erlebt

Viviane Herzog, die diesen Impuls geschrieben hat, erzählt:

Es bewegt mich immer wieder aufs Neue: Die ärmsten Menschen, die ich in meinem Leben getroffen habe, waren gleichzeitig ist grosszügigsten. Da war zum Beispiel diese Familie in Estland. Würde man sich in ein Auto setzen und immer gegen Norden fahren, wäre man in kann einem Tag (22 Stunden) in Estland. Im Rahmen eines Hilfseinsatzes einer kleinen Konferenz fand ich mich dort eines Tages gespendete Kleider aussortieren. Anschliessend führen wir mit einer kleinen Gruppe Leute zu verschiedenen Familien und brachten ihnen passende Kleider, Schulsachen für die Kinder und die nötigsten Hygieneartikel wie Seifen oder Zahnbürsten. Auf der Fahrt bereitete uns die Leiterin des Hilfseinsatzes kurz darauf vor, wen wir gleich antreffen würden: «Diese Familie ist vielleicht die ärmste in unserem Projekt. Der Vater ist Chauffeur und es ist unglaublich schwierig für ihn Arbeit zu finden, um genug Geld für Essen nach Hause zu bringen. Seine Frau und er haben sieben Kinder und sie leben in einem kleinen Haus. Alle Kinder teilen sich gemeinsam ein Schlafzimmer und die Ratten in ihrem Haus halten sie sich als Haustiere.»

Als wir also ankamen, war uns bewusst, dass diese Familie wirklich jede Hilfe braucht, die sie bekommen kann. Sie hatten sich alle raus geputzt und empfingen uns herzlich. Wir waren neugierig und wollten gerne das Haus sehen, das sie uns auch bereitwillig zeigten – wobei der Begriff «Haus» fast übertrieben war. Die Wohnfläche entsprach eher der einer grosszügigen 3 1/2-Zimmer-Wohnung in der Schweiz. Ihr Esstisch war so klein, dass sie nie als ganze Familie essen konnten und aus dem Hahn in der Küche kam schon länger kein Wasser mehr. Das Geld zur Reparatur fehlte. Eines der Zimmer war vollgestopft mit Kajütenbetten – das Kinderzimmer. Als wir wieder nach draussen kamen, hatte die Mutter der Familie einen kleinen Tisch gedeckt, in dessen Mitte ein grosses Kuchenblech stand. Schicht für Schicht hatte die gute Hausfrau darin Biskuit, Schlagsahne, Bananen und Schokolade getürmt. Es schmeckte köstlich. Während jeder von uns ein Stück erhielt und verlegen dastand, war ich überwältigt von der Grosszügigkeit dieser Leute, die so wenig hatten. Ich traute mich kaum, die Schlemmerei zu essen – wie viele Tage mussten sie wohl deswegen sparen? Obwohl abgesehen von der Leiterin keiner von uns ein Wort mit der Familie reden konnte, verabschiedeten wir uns am Ende mit herzlichen Umarmungen. Das war vor über sieben Jahren. Bis heute habe ich ihre Grosszügigkeit nicht vergessen.



Challenge

Es war in der Geschichte dieser Welt immer wieder der Heilige Geist, der Leute angetrieben hat, grosszügig zu sein. Und der wirkt immer anders. Deshalb können wir auch nicht von einem Modell oder Prinzip reden, das alle verfolgen sollen. Es ist nicht für alle Christen richtig, ihr gesamtes Hab und Gut zu verkaufen. Oder in die Mission zu gehen. Aber für einige schon. Andere hingegen haben die Gabe, viel Geld zu verdienen und so auch viel weitergeben zu können. Oder, oder, oder – den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt!

Lasst uns einige Minuten still werden und versuchen, Gottes Meinung von heute dazu zu hören. Fragen wir ihn persönlich, wie wir genau grosszügig sein sollen. Vielleicht bekommen wir einen klaren Gedankenblitz oder haben einfach eine Idee, die uns besonders gefällt. Beides ist super.



An dieser Stelle kann es hilfreich sein nochmals das grosse Mindmap vom Anfang hervorzuholen und sich die unterschiedlichen Möglichkeiten, grosszügig zu sein, in Erinnerung zu rufen.

Nach dieser kurzen Zeit der Stille sitzen wir zu zweit zusammen. Wir erzählen einander, wie wir in den nächsten Wochen grosszügig sein wollen.

Wenn ihr wollt, macht dann einen Termin ab, an dem ihr euch trefft, oder an dem ihr euch schreibt, wie es so lief mit euren Ideen oder Vorhaben.

Autorin: Viviane Herzog, Autorin und Redaktorin bei unterschiedlichen Magazinen (Teensmag, Klartext, Magazin Amen).

Material

- › Grosses Papier (Flipchart oder Packpapier)
- › mit passenden Schreibern
- › Bibeln
- › Tablet, Laptop o.ä. zum Zeigen des YouTube-Clips (streamen oder vorher downloaden)
- › optional: Bibel-(Web-)App mit Vorlesefunktion (z.B. YouVersion, bible-server.com) und je nach Gruppengrösse Lautsprecher



creahome.ch